

## **Erasmus+ Praktikum am University Hospital of Heraklion, Kreta Januar bis April 2023**

Ich bin als Pfleger für mein drittes Tertial über das Erasmus+ Programm nach Heraklion gekommen und kann direkt vorwegnehmen: Es war eine wundervolle und sehr lehrreiche Erfahrung, die ich immer wieder erleben wollen würde! Außerdem möchte ich direkt anmerken, dass ich als Vater die Zeit gemeinsam mit meiner Frau und unseren Zwillingen (3 Jahre alt) dort verbracht habe. Für eine griechische (Groß-)Stadt ist Heraklion sehr kinderfreundlich und bietet zahlreiche Aktivitäten und eine autofreie, schöne Altstadt.

Die Eingewöhnung in den griechischen Alltag fiel mir als Muttersprachler sehr leicht, doch auch meine Frau konnte sich sehr schnell eingewöhnen und sich in der Stadt gut zurechtfinden. Mit griechischen Grundkenntnissen sowie Englisch als Fremdsprache konnte sie den Alltag ohne Probleme bestreiten. Meine griechische Herkunft war einer der Gründe, weshalb ich mich für den PJ-Aufenthalt auf Kreta entschieden hatte und da ich meine Kinder zweisprachig erziehe, war es für sie die perfekte Möglichkeit ihre Griechisch Kenntnisse zu verbessern.

Für mein chirurgisches Tertial wurde ich zunächst in der Klinik für General Surgery eingeteilt. Die Kommunikation mit der Erasmus-Beauftragten war im Vorfeld etwas schwerfällig und erforderte einiges an Geduld und mehrere Nachfragen. Letztlich lief dann aber alles reibungslos ab. Ausgerüstet mit Kittel und Stethoskop wurde ich an meinem ersten Tag im Department of General Surgery direkt den Studierenden vorgestellt, die gerade ihre klinische Rotation in dieser Abteilung ableisteten. Ich wurde herzlich in die Gruppe integriert und konnte auch die ein oder andere Freundschaft schließen. Ich bekam jedoch auch mit, dass fremdsprachige Studenten von den Ärzten nicht gleichbehandelt wurden und eher weniger Beachtung bekamen als diejenigen, die Griechisch sprachen. Ich als Grieche wurde jedoch sehr respektvoll behandelt und durfte an allen Tätigkeiten, Seminaren, etc. teilnehmen die auch für die lokalen Studenten gedacht waren. Insgesamt muss ich jedoch anmerken, dass die Lehre in dieser Abteilung sehr, sehr kurz kam. Man durfte zwar bei vielen Operationen und Maßnahmen zuschauen, wurde jedoch fast nie praktisch angeleitet und durfte bis auf Blutentnahmen und eine Anamnese nichts Praktisches selbständig machen. Ich stand bei allen OPs immer nur an der Seite und lernte so relativ wenig praktische Skills. Ein guter Aspekt dieser Abteilung war die Notaufnahme, in der man auch mal Nähen durfte. Doch war hier der Andrang durch die Studenten auch dementsprechend hoch.

Zu der Bekleidung sei noch anzumerken, dass das ärztliche Personal in der Regel bunte Kasaks tragen, die sie selbst kaufen und waschen müssen. Mit weißem Kittel und Privatklamotten sticht man da meistens direkt etwas hervor. Ich würde empfehlen statt einem Kittel einfach Kasacks mitzunehmen. In der Regel ziehen die Mitarbeitenden die Klinikkleidung auch schon zuhause an und kommen damit zur Arbeit. Die Begründung ist, dass es keine Umkleidemöglichkeiten in der Klinik gibt. Das ist natürlich vom hygienischen Aspekt etwas fragwürdig, aber Usus in der Klinik. Für die Funktionsbereiche und den OP muss man dann natürlich frische Kleidung oder Einmalkittel/-kasacks

anziehen, denn natürlich werden in diesen Bereichen allgemeingültige Hygienestandards eingehalten.

Nach sechs eher weniger lehrreichen Wochen in der Allgemeinchirurgie wechselte ich dann, auf eigene Initiative in das Department of Thoracic Surgery. Hier war es für mich das genaue Gegenteil. Ich durfte an jeder Operation teilnehmen und assistieren, teilweise sogar als 1. Assistent! Ich durfte nahezu alle ärztlichen, stationären Tätigkeiten unter Anleitung und im Verlauf auch selbständig durchführen. Ich wurde vollkommen in das ärztliche Team integriert und wurde von allen Mitarbeitenden auf Augenhöhe angesprochen und wertgeschätzt. Darüber hinaus konnte ich in den angegliederten Kliniken für Gefäßchirurgie und Herzchirurgie hospitieren und die Intensivstation kennenlernen. Das Personal war hier durchweg freundlich und sehr aufgeschlossen und Teaching wurde sehr großgeschrieben.

Im Ganzen kann man über das University Hospital of Heraklion, das kurz nur „PAGNI“ genannt wird, sagen, dass es leider in sehr schlechtem baulichem Zustand ist. Man merkt, dass die nötigen Investitionen im Gesundheitssektor fehlen. Außerdem sind zum einen durch die Corona-Pandemie und zum anderen durch die Struktur des Gesundheitssystems enorme Wartelisten für elektive, operative Eingriffe entstanden. So war ich bei der Voruntersuchung eines Patienten anwesend, der unter Gallensteinen litt. Nach Anamnese und körperlicher Untersuchung ging es dann um die Terminierung einer Gallenblasenentfernung und dem Patienten wurde mitgeteilt, dass eine Operation frühestens in einem Jahr, möglicherweise auch erst in zwei Jahren, terminlich möglich sei. Notfallmäßig könne er sich jederzeit vorstellen, aber solange es zu keiner Komplikation kommt, müsste dieser Patient noch weitere ein bis zwei Jahre mit seinen Symptomen leben, bis er die ersehnte Operation bekommt. Hinzu kam der immer wieder auftretende Mangel an Materialien und Medikamenten. Auch ungewohnt war der, im Gegensatz zu Deutschland, sehr verbreitete Gebrauch von sterilisierbaren Mehrweg-Materialien und weniger Einmal-Material. Negative Auswirkungen auf die Einhaltung von Hygienestandards hatte dies aber nicht. Das positive hieran ist, dass so weniger Müll entsteht. Weiterhin viel im Vergleich zu Deutschland auf, dass deutlich mehr Personal im Krankenhaus arbeitete, sowohl ärztliches als auch pflegerisches Personal. Das war zum Vorteil für die Patienten, denn augenscheinlich wurden diese dadurch besser betreut. Ebenso muss ich hervorheben, dass viele der Chefärzte und Oberärzte lange Zeit im Ausland, vor allem in Großbritannien, den USA, Skandinavien und der Schweiz gearbeitet haben und somit eine international geprägte, hochmoderne und leitliniengerechte Medizin zur Anwendung brachten. Besonders möchte ich hier die Chefärzte der Thoraxchirurgie und der internistischen Onkologie nennen, die ich persönlich kennenlernen durfte. Sowohl fachlich als auch menschlich zählen sie zu den besten Medizinern, die ich bisher kennenlernen durfte.

Die Klinik befindet sich außerhalb der Stadt, ist aber gut mit dem Bus zu erreichen. Dieser verkehrt meistens sehr regelmäßig, braucht aber zu den Stoßzeiten deutlich länger als planmäßig angesetzt. Man kann sich in der Innenstadt im Büro der Verkehrsgesellschaft

KTEL/ASTIKO eine Monatskarte ausstellen lassen oder sich für 0,80€ an fast jedem Kiosk Einzelfahrt-Tickets kaufen. Im Bus sind die Tickets deutlich teurer, deswegen sollte man im Kiosk immer gleich mehrere Tickets auf Vorrat kaufen.

Eine Studentagregelung gibt es an der University of Heraklion natürlich nicht und auch das PJ an sich findet dort kein Äquivalent. Das war aber kein Problem, denn die Studierenden dort sind nach dem griechischen Curriculum ab dem zweiten Studienjahr nahezu durchgehend in der Klinik anwesend und sind, angelehnt an das US-amerikanische Studium, ein fester Bestandteil der Kliniken. Bedside-Teaching war fester Bestandteil der täglichen Routine für die StudentInnen. Außerdem stehen ihnen, mal mehr, mal weniger gut ausgestattete Seminarräume auf jeder Station zur Verfügung. Dort finden dann Patientenvorstellungen durch die Studierenden statt, sowie wöchentliche Fortbildungen. Auch müssen die Studierenden regelmäßig aktuelle Studien ausarbeiten und präsentieren. Den Erasmusstudenten wird es teilweise angeboten auch mal einen Vortrag zu halten oder Patienten vorzustellen, dies ist aber nicht verpflichtend. Die Studierenden teilen sich selbst ein, wer an welchem Tag den Interventionen und Operationen beiwohnt und wer sich in den Seminarräumen dem Eigenstudium widmet. Als Erasmus Student kann man sich aussuchen wo man wann mitläuft und kann jederzeit Hilfe von den StudentInnen in Anspruch nehmen, wenn man sich unsicher fühlt oder sich nicht mit den Abläufen auskennt.

Insgesamt herrscht größtenteils eine sehr positive Stimmung im Krankenhaus. Stress und Zeitmangel empfand ich als deutlich geringer als in Deutschland, was meiner Meinung nach an dem guten Personalschlüssel lag. Der Umgang der einzelnen Berufsgruppen schien mir enger und freundlicher zu sein, als es in Deutschland teilweise der Fall ist. Einzig in der Klinik für Allgemeinchirurgie fiel mir eine sehr stark ausgeprägte Hierarchie in der Personalstruktur auf und die leitenden Ärzte waren teilweise sehr cholerisch und abschätzig. Letzteres war für mich aber nichts ungewöhnliches, da ich solche Situationen auch aus dem deutschen Klinikalltag kenne.

Ich bin sehr dankbar für die Erasmus+ Förderung, die mir diesen einzigartigen Aufenthalt ermöglicht hat. Durch diese Erfahrung, das Praktische Jahr am University Hospital of Heraklion abzuleisten, konnte ich nicht nur meine medizinischen Fähigkeiten erweitern, sondern auch persönlich wachsen und wertvolle Beziehungen aufbauen. Ich kann jedem nur empfehlen, ein Erasmus-Praktikum zu machen, um seine persönlichen und fachlichen Fähigkeiten zu erweitern und neue Kulturen kennenzulernen.

Neben der Arbeit blieb aber natürlich auch genug Zeit für Freizeitaktivitäten. Heraklion und Kreta im Besonderen bieten eine Menge an Sehenswürdigkeiten und ich habe es mir nicht nehmen lassen, diese zu besichtigen. Ich habe beispielsweise die archäologische Ausgrabungsstätte von Knossos besucht und konnte so hautnah die antike minoische Kultur erleben, die als die erste europäische Hochkultur gilt. Die zahlreichen Museen sind ebenso sehenswert wie die Altstadt, die größtenteils autofrei ist. Hier befinden sich unglaublich viele nette Cafés, Bars und Restaurants, in denen man die sonnigen Tage bei gutem Kaffee, Drinks und dem fantastischen kretischen Essen genießen kann.

Weitere Highlights der Stadt sind die Meerespromenade und der Stadtstrand, sowie der Park Georgiadis und die vollständig erhaltene venezianische Stadtmauer. Die Meerespromenade lädt zu entspannten Spaziergängen ein und ist durch mehrere Spielplätze auch für Kinder interessant. Am Stadtstrand war ich häufig joggen, doch leider wird dieser nicht sonderlich gepflegt und liegt etwas abseits der Innenstadt. Abends würde ich nicht empfehlen dort allein unterwegs zu sein, da sich dort die ein oder andere zwielichtige Person herumtreibt. In der Hauptsaison ist der kilometerlange Sandstrand aber bestimmt sehr ansehnlich. Auch im Umland von Heraklion kann man einiges erleben, so war ich im 20 Fahrminuten entfernten Kokkini Chani mehrmals zum Surfen oder habe den südlich der Stadt gelegenen Berg Giouchtas bestiegen. Außerdem kann man einige spannende Orte in Tagestouren erkunden, zum Beispiel die Kleinstadt Agios Nikolaos, mit ihrem beschaulichen Fischercharm oder Rethymno, mit seinem pulsierenden Nachtleben, oder auch die idyllische Lasithi Hochebene auf der man einige Tropfsteinhöhlen besichtigen kann. In einer dieser Höhlen soll auch der Göttervater Zeus geboren worden sein, wobei es auf Kreta mehrere Höhlen gibt, die dies für sich beanspruchen.

Am schönsten war eigentlich die griechische Gastfreundschaft und der stets sehr freundliche und lebensfrohe Umgang miteinander. Dies spiegelt sich auch in der phänomenalen griechisch-kretischen Küche wider. In allen Restaurants, die wir besucht haben wurden wir mit Fürsorge bewirtet und haben stets sehr gut und gleichzeitig im Vergleich zu Deutschland preiswert gegessen. Außerdem bekommt man nach jedem Essen einen Nachtisch und einen Raki (kretischer Grappa) aufs Haus. Gerade auch mit zwei Kleinkindern wurden wir zu jeder Tages- und Abendzeit gerne gesehen und die Kinder wurden immer sehr liebevoll umsorgt. Ein Restaurant muss ich hier besonders nennen, nämlich das Peskesi am Parko Theotokopoulo. Der Service, das Essen und das Ambiente waren hier extrem hoch und die Preise immer noch bezahlbar. Allein hierfür würde ich noch einmal nach Heraklion reisen.

Die Zeit in Heraklion habe ich und haben wir als Familie insgesamt als sehr entspannend und erholsam empfunden. Auch wenn ich täglich in der Klinik war, hatte ich noch genügend Zeit, um mit meiner Frau und unseren beiden Kindern das meistens sehr angenehme Wetter im Winter hier in vollen Zügen zu genießen. Ich kann jeden bestärken, der überlegt solch einen Aufenthalt mit Kindern zu bestreiten. Mit meinen drei Schätzen konnte ich auf Kreta einmalige Momente erleben und werde die Zeit nie vergessen. Auch für meine Frau war es eine ganz besondere Erfahrung und ich glaube, dass unsere Kinder ebenso sehr profitiert haben. Heimweh kam nahezu gar nicht auf, im Gegenteil, es bildete sich eher der Gedanke einmal hierhin auszuwandern. Eher besteht jetzt, da wir zurück in Deutschland sind Heimweh nach Heraklion, den wunderbaren Leuten, die wir kennengelernt haben und den schönen Momenten, die wir dort erleben durften.

Wir sind sehr dankbar für die Erasmus+ Förderung und das Stipendium für Auslandsaufenthalte mit Kindern, ohne die dieser Aufenthalt nicht möglich gewesen wäre.